

„Die Krönung der Poppea“

Komische Oper Berlin

Besuch am 03. Juni 2017 – RENATE+PETER

» **Die Krönung der Poppea** «

Claudio Monteverdi/Elena Kats-Chernin

Opera musicale in einem Prolog und drei Akten [1642 oder 1643 / (2012) 2017]

Libretto von Giovanni Francesco Busenello

Deutsche Textfassung von Susanne Felicitas Wolf

Im Repertoire seit 16. September 2012

reclam DigiBiblio:

L'incoronazione di Poppea

Favola regia per musica in einem Prolog und 3 Akten

von Claudio Monteverdi.

Text von Giovanni Francesco Busenello.

Uraufführung: 1642 Venedig, Teatro Santi Giovanni e Paolo.

PERSONEN:

Fortuna / Schicksal (Sopran) –

Virtù / Tugend (Sopran) –

Amore / Liebe (Sopran) –

Ottone / Otho, röm. Feldherr (Sopran oder Bariton) –

Poppea / Poppäa, seine Geliebte (Sopran) –

Arnalta, Poppeas Amme (Tenor oder Alt) –

Drusilla (Sopran) – Verehrerin von Ottone / Otho

Nerone / Nero, Kaiser (Sopran oder Tenor) –

Ottavia / Octavia, Kaiserin (Mezzosopran) –

Ottavias Amme (Tenor oder Mezzosopran) –

Seneca, Philosoph, Erzieher Neros (Bass) –

Valletto, Page (Sopran oder Tenor) –

Damigella, Hofmädchen (Sopran) –

Pallade / Pallas Athene (Sopran) –

Mercurio / Merkur (Bariton) –

Lucano / Lucanus, Dichter und Freund Neros (Tenor) –

Liberto, Hauptmann der Wache (Tenor) –

Littore (Bariton) –

Venere / Venus (Sopran) –

Soldaten, Schüler Senecas, Konsule, Tribune, Senatoren u.a.

ORT UND ZEIT: Rom, um 62 n. Chr. unter Kaiser Nero.

SPIELDAUER: 3 Stunden (Prolog: ca. 10 min.;

1. Akt: ca. 70 min.; 2. Akt: ca. 60 min.; 3. Akt: ca. 40 min.)

Besuchsbericht:

Im Prolog mischt sich Amor (die Liebe) in ein Streitgespräch zwischen Fortuna (dem Schicksal) und Virtù (der Tugend) ein und behauptet, dass nur sie allein den Lauf der Dinge bestimmt und sie werde es beweisen.

Es beginnt ein Spiel um Liebe und Macht. Otho, ein römischer Feldherr kommt aus dem Kriege zurück und erfährt, dass seine Geliebte Poppea nun Neros Geliebte ist. Nero verspricht Poppea, als er sie verlässt, er werde seine Frau Oktavia zu ihren Gunsten verstoßen und sie sieht sich schon als Kaiserin. Poppeas Amme Arnalta ist jedoch skeptisch und rät zur Vorsicht vor Octavias Rache. Ihre Amme andererseits rät Octavia sich einen Liebhaber zu nehmen, sie lehnt jedoch ab. Der Philosoph Seneca, Erzieher Neros, wird in diese Intrigen hineingezogen und gibt Ratschläge, wie sich die Beteiligten verhalten sollen, er trifft jedoch auf Ablehnung und wird von Nero aufgefordert, sich das Leben zu nehmen. Seneca gehorcht. Otho wird von Octavia zu einem Mord an Poppea gezwungen, auch das missglückt. Zum Schluss gewinnen Nero und Poppea, sie werden ein Paar und die Unterlegenden werden verbannt. Ob nun allein die Liebe gesiegt hat, darüber lässt sich weiter philosophieren, Poppea hat ihren Traum erfüllt und ist Kaiserin, wer weiß, wie lange.

Die Oper wurde schon im Jahre 2012 von Barrie Kosky als Trilogie mit ‚Orpheo‘ und ‚Odysseus‘ zusammen inszeniert. Die ‚Poppea‘ war jedoch die Schwächste von den drei. Für die Wiederaufnahme der ‚Poppea‘ wurde die Musik noch einmal überarbeitet und die Personen neu besetzt.

Das Bühnenbild, die Handlung und die Charaktere wurden beibehalten. Die Spielfläche erscheint dabei ziemlich eintönig und minimalistisch, sie sollte nicht von den Darstellern ablenken und das ist auch voll geglückt. Was das Publikum zu sehen bekommt, ist eine „Travestieshow“ vom Feinsten. Amor, den man sich als kleinen Jungen vorstellen konnte, der die Menschen durch Pfeiltreffer aus seinem Bogen zueinander führt, wird hier aus unerfindlichen Gründen als ein männlicher, fülliger Sänger in einem „Tuntenkostüm“ dargestellt. Er ist während der ganzen Vorführung immer auf der Bühne und steuert die Geschehnisse. Die Nebendarsteller neben den Hauptrollen sind wahlweise männlich oder weiblich unabhängig von der Bestimmung im Text. Die dekadente Gesellschaft und die Kultur der Zeit um Nero's Kaisertum werden durch eine Schar bunt und locker gekleideten Darstellern verkörpert, die dann beliebig halb bekleidet, halb nackt, ganz nackt oder ganz bekleidet auftreten. Dazu gehört dann auch ein nackter Seneca, warum auch immer, der auf seine Büchern herumturnt, während er sich seinem Freitod hingibt.

Die Musik tröstet dann über die Inszenierungsschwächen und rätselhafte Einfälle der Darstellung hinweg und lässt trotz intensiver Überarbeitung Gefallen an Monteverdi's Musik finden. Die Sänger zeigten in Rezitativ und Arie eine gute bis sehr gute Interpretation der Musik und der emotionalen Dialoge.

Dies ist die letzte Vorstellung dieser Oper in der laufenden Saison. Für eine spätere Aufführung kann ein Besuch jedoch wegen der Musik und der Gesangsstücke empfohlen werden. Die Inszenierung spricht jedoch besonders auch eine besondere Klientel an, wie es auch bei den anderen Barrie Kosky Inszenierungen mehr oder weniger sichtbar ist. Farbenfroh, witzig, einfallsreich und spritzig sind sie jedoch alle.